

Renaissance 3.0

Kunst im digitalen Zeitalter

■ HARTWIG BISCHOF



Hartwig Bischof, Studium der Theologie, Philosophie und Malerei. Lehrer und Künstler.

Die Kunst erfährt wieder einmal ein Update. Schon seit einiger Zeit lässt sich dieser Vorgang beobachten. Das Zentrum für Kunst und Medien in Karlsruhe versammelt 35 künstlerische Positionen, um einige der dabei entstandenen Neuerungen erlebbar zu machen. Gleichzeitig sehen wir das letzte Projekt, das Peter Weibel, der von 1999 bis zu seinem doch überraschenden Tod Anfang März dieses Jahres Leiter dieser spezifischen Kulturinstitution war, ausgearbeitet hat und das damit zu einer Gedächtnisausstellung avanciert.

Früher hat sich die Kunst einfach nur weiterentwickelt, in unserem digitalen Zeitalter tut sie dies zwar nach wie vor, allerdings bezieht sie dabei ein ganz neuartiges „Atelier“. Es handelt sich dabei in erster Linie um einen Raum der Codierung, in dem ausgeklügelte algorithmische Programme entstehen. Die künstlerische Entwicklung hat bei der in der Ausstellung Renaissance 3.0 vertretenen Medienkunst ihren kon-

kreten Ort auf der Ebene der Codierung, der Programmierung.

Ergänzung der Evolution

Selbstredend bedeutet dies eine markante Verschiebung im Verständnis von dem, wie Kunst funktioniert. Peter Weibel sieht diesen Vorgang als eine von den Menschen initiierte und vollzogene Ergänzung zur „natürlichen“ Evolution, als eine Evolution zweiter Ordnung an. Damit ist auch der Brückenschlag zu den Wissenschaften vollzogen. Neben deren altbekannten Vertretern erprobt die Schau aber auch den Einsatz einer neuer „Werkzeugkultur“, bei der sich die Kunst etwa zu der Biochemie, dem Genetic Engineering oder den Neurowissenschaften gesellt und in diesen Kooperationen „multidisziplinäre Wissensfelder“ beackert.

Dabei kann es klarerweise nicht mehr um Kunst als eine Abbildtechnik im Sinne ei-

Constanza Piña Pardo, »Khipu: Electrotexile Prehispanic Computer« (2018) in der Ausstellung »Renaissance 3.0« im ZKM | Karlsruhe, 2023.

© ZKM | Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe.
Foto: Felix Grünschloß



Renaissance 3.0

Ein Basislager für neue Allianzen von Kunst und Wissenschaft im 21. Jahrhundert
ZKM | Zentrum für Kunst und Medien
Lorenzstraße 19,
76135 Karlsruhe
bis 7.1.2024



Saša Spačal, »Earthlink« (2018) in der Ausstellung »Renaissance 3.0« im ZKM | Karlsruhe, 2023.

© ZKM | Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe.

Foto: Felix Grünschloß

■ Erst wenn der Bildschirm aufflackert und einen Pixelhaufen als ein bestimmtes Bild erscheinen lässt, ereignet sich Kunst.

ner einfachen mimetischen Versicherung gehen – als ob Kunst sich jemals darauf reduzieren hätte lassen.

Als hehres Ziel für diese neuen Allianzen formuliert Weibel – weit über die Ausstellung hinausgehend –, Beiträge zur „Verbesserung der Menschheit“ leisten zu wollen, verstanden als Schutz der Natur vor dem Menschen einerseits und gegen Normierungen und Beschränkungen, die unsere Wirklichkeit ungerechtfertigt einschränken. Als beste Möglichkeit erscheint dabei das Vermögen, alle entscheidenden Vorgänge formalisieren zu können. Der algorithmische Code schwingt sich damit zu einem Universalsymbol auf, das nun wirklich alles „abbilden“ kann, gleichgültig ob Sprache, Bild, oder Musik – und sogar Ideen. Weibel findet bei Shakespeare die angemessene Anbindung,

wenn dieser fragt: „What’s in the brain that ink may character?“¹ Man ist geneigt mit Hilary Putnam zu antworten: „Meaning ain’t in the head. – The mind ain’t in the head.“² Der innere Monolog findet immer außerhalb statt, erst wenn die Idee woanders aufgezeichnet, aufgeschrieben oder auch nur hinausgeschrien wurde, beginnt sie als eben diese Idee zu existieren. Und dies gilt auch für computerbasierte Kunstwerke.

Erst wenn der Bildschirm aufflackert und einen Pixelhaufen als ein bestimmtes Bild erscheinen lässt – ganz gleich ob statisch oder bewegt oder ob auf fotografischer Grundlage oder rein virtuell –, erst dann tritt der Code in Aktion, erst dann ereignet sich Kunst. Ansonsten verwechselt man Mathematik mit Physik – oder gar beide mit Kunst. ■

¹ William Shakespeare, Sonnet 108, in: *The Complete Works. New Delhi (Oxford & IBH Publishing) 1980, 1326.*

² Vgl. Hilary Putnam, *Replies. In: Philosophical Topics. The Philosophy of Hilary, Vol. 2, No. 1 (1992) 256.*